

KOLUMNE



Das Kleingedruckte
von Heinz Klein

Warm anziehen

So, nun ist die Heizungsgeschichte also fürs Erste durch. Ist schon klar, die Grünen wollten Nägel mit Köpfen machen, und zwar schnell, weil beim Klimaschutz nicht mehr viel Zeit zum Gegensteuern bleibt, ehe es richtig ungemütlich wird. Und auch klar, wir allein können die Welt nicht retten, aber wir gehören zu denen, die es sich gut gehen lassen und mit unserem Lebensstil viel CO₂ emittiert haben. Da ist es auch unsere Schuldigkeit, nun zu denen zu gehören, die es besser machen. Aber auch klar, es geht nur, was mit gutem Willen geht. Man darf wegen des Energiewechsels niemanden in die Armut stürzen.

Schon jetzt gibt es Neubaugebiete, in denen alle Häuser mit Wärmepumpen beheizt werden. Die klauen also aus der kalten Winterluft das bisschen Wärme, das noch drin ist. Dann ist das bisschen Wärme weg. Ich frag' mich: Hat denn jemand schon mal dran gedacht, wie kalt das dann draußen wird? Ich sehe schon die Schlagzeilen vor mir: „Ganzes Neubaugebiet komplett vereist! Bewohner fühlen sich beim Verlassen ihrer Häuser wie in Sibirien!“ Weil es dann ar...kalt ist, müssen die Wärmepumpen noch mehr Wärme aus der Luft holen, obwohl keine mehr drin ist. Und dann wird's noch kälter.

Also sollten sich die Bewohner von Neubaugebieten mit Wärmepumpen ganz schön warm anziehen. Und sie sollten energiereiche Nahrung zu sich nehmen, um nicht ständig zu frieren. Da wäre es schon gut, wenn ein schöner Schweinebraten mit dampfenden Knödeln auf dem Tisch stünde. Aber halt, da kommt die nächste Einschränkung: Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt nun einen Fleischverzehr von täglich höchstens zehn Gramm.

Als ich beim Metzger meines Vertrauens zwei Schnitzel mit zusammen höchstens 20 Gramm bestellt habe, hat der mich erst mal verdutzt angeschaut. Dann aber hat er gegrinst und ein Wienerwürstl auf die Waage gelegt. Es wog 60 Gramm. „Das ist deine Wochenration Fleisch“, hat er mich aufgeklärt. „Beeindruckend“ hab ich gesagt: „Kannst du es mir gleich in Tagesrationen herschneiden?“ Bisher hat mir mein Hund immer sehr interessiert beim Essen zugehört und dabei lag meist ein wenig Wehmut in seinen Augen, weil ich die größeren Fleischportionen auf dem Teller hatte als er in seinem Napf. Das könnte sich nun ändern. Bei meinen zehn Gramm Fleisch wird er mich künftig mitleidig anschauen und dann genüsslich seine 800-Gramm-Dose mit 70 Prozent Fleischanteil wegschlabbern. Aber wahrscheinlich werde ich ihm ein bisschen was von seiner Portion klauen. Ich darf das, werde ich sagen, denn ich bin der Chef im Rudel. Und ich habe kein Fell wie du. Und dann habe ich auch noch eine Wärmepumpe. Deshalb werde ich nicht Gassi gehen, weil die Wärmepumpe da draußen die ganze Wärme weggepumpt hat.

Aber dann werde ich doch raus müssen, um Hilfe zu leisten, weil der Briefträger wieder mal am Briefkasten festgefroren ist. Ich werde ihn reinholen, in Decken wickeln und schweren Herzens mit ihm meine Wochenwiener teilen.

„Auch Sitzblockaden sind geschützt“

Ein Regensburger Verfassungsrechtler sagt, die Präventivhaft für Klimakleber sei ein Ping-Pong-Spiel

Sie sind verschupft wegen einer Darstellung in der MZ. Was ist passiert?

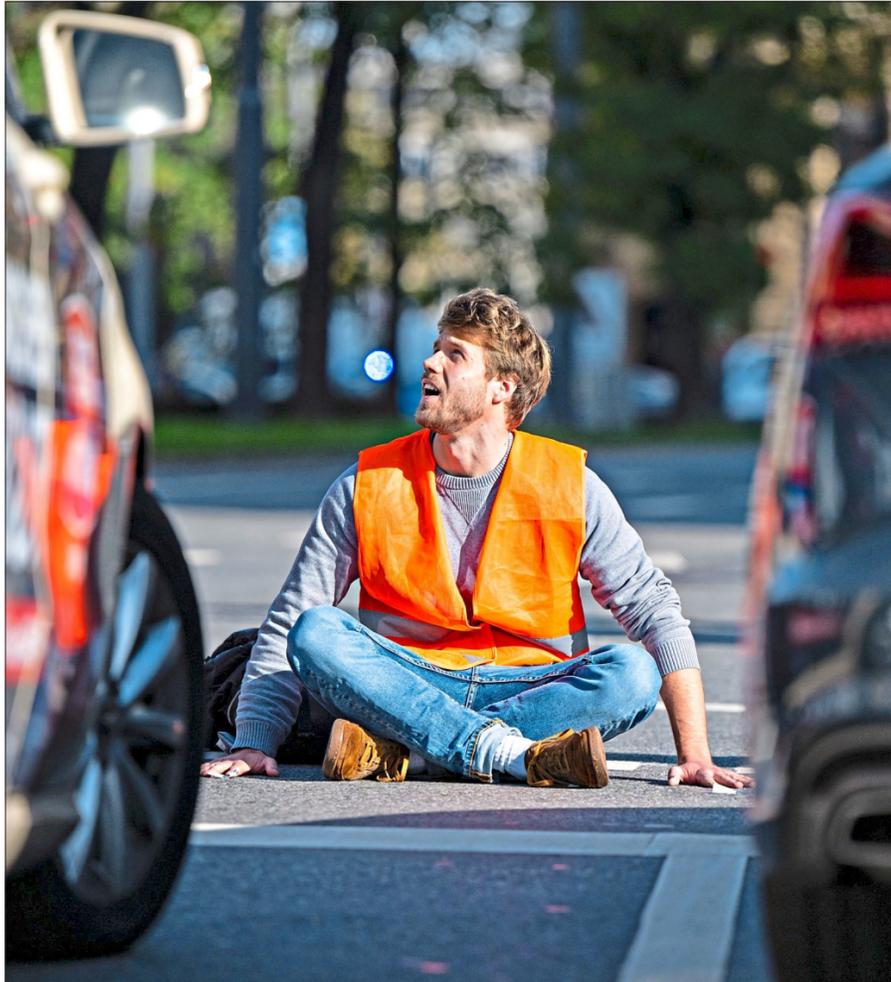
Thorsten Kingreen: Ich habe mich über einen Artikel mit der Überschrift „Wie gefährlich ist Regensburg?“ geärgert, denn da liefen Versammlungen unter der Überschrift Kriminalität. Versammlungen sind aber anders als Kriminalität verfassungsrechtlich geschützt. Das Bundesverfassungsgericht stellt die Versammlungsfreiheit in einen unmittelbaren Kontext mit der Meinungsfreiheit. Beide sind elementare Bestandteile der Demokratie und beide sind daher auch bei europäischen Autokraten unbeliebt. Es ist daher anders als bei Straftaten kein schlechtes Zeichen, dass die Zahl der Versammlungen überall in Deutschland zugenommen hat. Das mag im Einzelfall auch an der zunehmenden Tendenz zu öffentlicher Inszenierung liegen, vor allem aber daran, dass wir in einer Zeit großer Umbrüche leben, über deren politische Bewältigung wir öffentlich streiten müssen.

Sind sie auch legitim, wenn Demonstranten andere nötigen – Stichwort Klimakleber?

Kingreen: Auch Sitzblockaden sind durch die Versammlungsfreiheit geschützt. Auch die Entscheidung, wo man sich versammelt, ist grundrechtlich geschützt. Man kann daher auch den Klimaklebern nicht sagen: Versammelt Euch im Wald, sondern sie dürfen sich dort versammeln, wo es thematisch passt, und das kann dann auch die Nibelungenbrücke sein. Natürlich nervt jede Versammlung, denn sie beeinträchtigt Mobilität, und auch die ist grundrechtlich geschützt. Aber eine größere Versammlung, die Mobilität nicht einschränkt, ist eigentlich nicht denkbar. Man muss daher einen Ausgleich zwischen Versammlungsfreiheit und Mobilität finden, und der liegt eben oft darin, dass kurzfristige friedliche Blockaden geduldet werden müssen. Politisch müssen sich natürlich auch die Klimaaktivisten hinterfragen, ob sie Menschen vom Klimaschutz überzeugen, wenn sie sie permanent mit moralischer Überlegenheit belehren und den Weg zur Arbeit blockieren. Aber das ändert ja nichts daran, dass das Anliegen legitim und dringlich ist. Überhaupt ist es ja frapierend, dass die öffentliche Aufregung über Klimaaktivisten mitunter größer ist als über die Klimakatastrophe.

Wieso halten Sie das für schwierig?

Kingreen: Weil man dadurch



Dürfen die das? Ein Jura-Professor sagt klar: Ja! Der Ort einer Versammlung sei wie die Versammlung selbst vom Grundgesetz geschützt, auch wenn es Klimakleber sind. Foto: Lennart Preiss/dpa

von den eigentlichen Themen ablenkt. Denken Sie an die Radfahrerin in Berlin, die an einer Straßenkreuzung unter einem Betonmischer geriet und vermeintlich nicht gerettet werden konnte, weil Rettungsfahrzeuge wegen der Klimakleber im Stau standen. Die Aufregung über die Klimakleber war riesengroß, aber kaum jemand hat gefragt, wie es eigentlich sein kann, dass in Deutschland Radwege so chaotisch geführt werden, dass es zu solchen furchtbaren Ereignissen kommt.

Kürzlich forderte der stellvertretende Bayerische Ministerpräsident Hubert Aiwanger, sich die Demokratie zurückzuholen auf einer Demonstration. Ist das auch legitim?

Kingreen: Wenn Herr Aiwanger das Heizungsgesetz falsch findet, soll er auch dagegen demonstrieren dürfen. Ich gehe davon aus, dass er dieses Recht auch Klimaschützern zugesteht und sie nicht kriminalisiert. Mir sind daher auch die unterschiedlichen Rollen der Polizei wichtig: Straftaten be-

kämpft sie, aber Versammlungen schützt sie. Dass Polizeibeamte im Einzelfall auch von Demonstranten genervt sind, kann ich verstehen. Aber sie sind als Versammlungsschützer Helden der Demokratie. Die Äußerung von Herrn Aiwanger möchte ich nicht kommentieren. Man kann aber vielleicht so viel sagen, dass man der von ihm in Anspruch genommenen Demokratie einen Dienst tut, wenn man auch bei Konflikten rhetorisch Maß hält und miteinander im Gespräch bleibt wie das etwa die Oberbürgermeister von Marburg und Hannover mit den Klimaklebern mit Erfolg getan haben. Aber das ist natürlich eine politische Bewertung und keine juristische.

Viele waren aber entsetzt von den Corona-Kritikern, die demokratisch legitimierte Entscheidungen der Regierung in Frage stellten. Delegitimiert man nicht unsere Demokratie auf diese Weise?

Kingreen: Im Gegenteil! Die Versammlungsfreiheit integriert Minderheiten und stärkt

damit die Demokratie. Mehrheiten müssen sich nicht versammeln. Minderheiten machen auf Anliegen aufmerksam, die ihrer Meinung nach unter dem Radar der Mehrheit laufen. Auch die deutsche Wiedervereinigung hat mit Versammlungen begonnen. Dass Menschen Versammlungen trotzdem ablehnen, mag auch daran liegen, dass sie sich so sehr ins Private zurückgezogen haben, dass sie sich für öffentliche Angelegenheiten wie den Klimaschutz überhaupt nur interessieren, wenn sie privat betroffen sind. Man ist für Klimaschutz, aber bitte nur, wenn man weiter so heizen darf wie bisher: im Keller wie auf der Straße.

Die Ingewahrsamnahme des Klimaaktivisten Simon Lachner sorgte am Montag für Aufsehen. Begründet wurde die Maßnahme mit dem Polizeiaufgabengesetz. Wie beurteilen Sie den Schritt der Behörden aus juristischer Sicht?

Kingreen: Der Präventivgewahrsam ist in Bayern für einen ungewöhnlich langen



„Dass Polizeibeamte im Einzelfall auch von Demonstranten genervt sind, kann ich verstehen. Aber sie sind als Versammlungsschützer Helden der Demokratie.“

Thorsten Kingreen
Verfassungsrechtler

Zeitraum zulässig. Der Bayerische Verfassungsgerichtshof hat die Vorschrift zwar am Mittwoch grundsätzlich für verfassungsgemäß erklärt. Das ist aber nicht das letzte Wort. Ich habe als Prozessbevollmächtigter für die FDP, die Linke und die Grünen schon vor einiger Zeit eine abstrakte Normenkontrolle beim Bundesverfassungsgericht eingelegt, über die noch nicht entschieden worden ist. Es kommt am Ende darauf an, was Karlsruhe entscheidet.

War die Festnahme des Regensburger Klimaaktivisten verhältnismäßig?

Kingreen: Ich kann den Einzelfall nicht beurteilen. Was die Klimakleber da machen, ist zwar möglicherweise eine Nötigung, für die sie aber nach einer Verurteilung sicher nicht ins Gefängnis gehen würden. Dennoch soll es zulässig sein, sie wochenlang noch vor einer Verurteilung in Haft zu stecken. Auch hier scheint es mir in Bayern gute und böse Blockierer zu geben: Schon Franz-Josef Strauß hat sich solidarisch zu Lkw-Fahrern gestellt, die den Brenner blockierten. Kleine Kontrollfrage: Würde die Polizei auch Hauseigentümer aus Regensburg in Haft nehmen, die ankündigen, übermorgen die Nibelungenbrücke zu blockieren, weil sie gegen das neue Gebäudeenergiegesetz sind? Zudem löst die Präventivhaft ja das Problem nicht, denn Herr Lachner wird sich nach der Präventivhaft natürlich und sogar erst recht wieder festkleben. So ein Ping-Pong-Spiel hilft doch niemandem.

Interview: Christian Eckl und Philip Hell

Neupfarrplatz wird Skater-Hotspot

Der internationale Tag der Sportart lockt die Brettlfahrer an

Regensburg. Der „Go Skateboarding Day“ wird am 21. Juni weltweit gefeiert. Die Skaterboarder treffen sich dann an ihren Lieblingsplätzen, um ihr fahrerisches Können unter Beweis zu stellen oder mal wieder alte Kumpels zu treffen. Im Vorjahr führte dieser Tag in der Regensburger Innenstadt zu Irritationen, denn manche Passanten fühlten sich unwohl, als junge Männer und auch einige junge Frauen auf ihren Brettern auf dem Neupfarrplatz herumfuhrten.

„Ich kannte den Tag vorher auch nicht, aber wenn wir darauf hinweisen, dass sich am 21. Juni auf den Regensburger Straßen und Plätzen die Skater treffen, dürfte dies keine Probleme geben“, erklärte Bürgermeisterin Astrid Freudenstein. Sie war mit Annerose Raith, Leiterin des Amts für kommunale Jugendarbeit, in das Jugendzentrum am Unterislinger Weg gekommen, um sich die



Vor den Mitarbeitern des JUZ, Bürgermeisterin Freudenstein und Amtsleiterin Raith zeigten die Skater Peter (r.) und Luis (in der Luft) im Skaterpark am Unterislinger Weg ihre Tricks. Foto: Tino Lex

Situation von den Skatern vor Ort im Skaterpark erklären zu lassen. Robert Torscht und Peter Steger vom „Spot e. V.“, Vincent vom „Blue Tomato“ und Max Adler vom „Titus“ sind sich sicher, dass dieser Tag zum Verständnis zwischen Bürger und Skater beitragen wird. „Wir sind, auch wenn wir nicht

so aussehen, total freundlich und hilfsbereit. Das ist kein Scherz“, meinte Max Adler. Die Regensburger Altstadt eigne sich nur bedingt für Skater. „Der Neupfarrplatz ist sehr gut, aber die anderen Plätze haben Kopfsteinpflaster, da fährt es sich nicht besonders“, sagt Steger. xtl



Voller Einsatz: Die Berufsschüler sammelten Müll. Foto: Loscher

Weg mit den Kippen

Regensburg. Im Rahmen der Nachhaltigkeitswoche veranstalteten Schüler der Städtischen Berufsschule II am Donnerstag den Aktionstag „Zero Waste“. Ziel war es, auf die Problematik von weggeworfenem Müll und Zigaretten aufmerksam zu machen. Knapp zwei Stunden sammelten die Jugendlichen Müll rund um die Schule auf – heraus kam ein Abfallberg, den sie in der Aula präsentierten. Darunter auch zahlreiche Zigaretten, die besonders Schülerin Isabella Beck ein Dorn im Auge waren. Sie gründete das

Projekt „Killt die Kippen“, das auf das Problem aufmerksam machen soll. Das Projekt erreichte, dass an drei Raucher-Aschenbecher aufgestellt wurden. Zudem gibt es noch drei andere Projekte. Schulleiterin Maria Köberl-Nowotny machte deutlich: „Man sieht an den vielen Protesten, dass Jugendliche oft Machtlosigkeit und Angst vor der Zukunft empfinden. Aber dieses Gefühl kann sich in Hoffnung verwandeln, wenn man die Möglichkeit hat, klein anzufangen.“